

Gottes Mühlen mahlen langsam, . . . aber fein.

Roman von H. C. M.

(Fortsetzung.)

Er würde von ungeduldiger Erwartung bleich wie ein Sterbender, u. seine Augen glühten in einem hellen Feuer.

„Ich halte Sie bei diesem Wort, Jutta.“

Sie wandte sich ab und ordnete an den Blumen in einer Jardiniere. In diesem Augenblick trat Frau von Tölg ein.

Diese zeigte seit gestern die Miene einer gekrankten und entthronten Königin und neigte nur fühl das Haupt zum Gruß gegen Jutta. Sie sah in einem schwarzen Spitzenkleid sehr vornehm aus.

Norbert sagte seiner Mutter die Hand.

„Wo ist Maudine?“ fragte sie.

„Sie ist noch auf ihrem Zimmer. Ich will nach ihr sehen, vielleicht kommt sie mit ihrer Toilette nicht zuhause.“

Damit verließ Jutta das Zimmer, froh, aus dem Bereich von Norberts umschwebenden Augen zu kommen.

Als Mutter und Sohn allein waren, sagte Frau von Tölg hastig:

„Dort du gehen? Sie trägt eine helle Spitzenmütze und Kleid.“

Und sie hat ein wahres Netz aus diesen einfachen Abendkleid mit einem lässlichen Rockbor genannt. Ich möchte meinen, daß sie Absichten hat auf einen der beiden Herren.

Mit Doktor Diehl dürfte sie wenig Glück haben, der hat sie glatt abfolten lassen u. hat ihr eine eifrige Zurückhaltung gezeigt. Aber dieser Herr Rüdiger scheint mir gefährlich.“

Norbert atmete tief auf.

„Du kommst ruhig sein, Mama, — Jutta hat mir loben ihr Ehrenwort gegeben, daß sie sich nicht wieder verheiraten wird, solange nicht der Mörder ihres Gatten entdeckt worden ist.“

Frau von Tölg horchte auf.

„Dort sie das wirklich gesagt?“

„Ja.“

„Das wäre — nun sie wird es nicht wagen, ihre verbrecherische Hand in die eines Mannes zu legen. Ihr Ehrenwort? Was gilt das Ehrenwort einer Mörderin?“

„Nun — jedenfalls hat sie sich da mit gebunden, ich werde sie jedenfalls daran halten. Ich glaube, wir können unbelogen sein. Wenn dieser Herr Rüdiger ihr gefährlich geworden wäre, hätte sie mir ihr Wort sicher nicht verpfändet.“

„Nun, um so besser — dann hat Maudine nach zwei Zeiten Ausschließen. Ich wäre froh, wenn sie eine gute Partie machte, denn diese beiden Herren kann man wohl gute, vielleicht glänzende Partien nennen.“

Der Aufenthalt in diesem Hause ist mir seit gestern gründlich verleidet. Sie hat mir die Herrschaft ganz aus der Hand genommen, und leider pariert ihr die Dienerschaft aufs Wort. Ich gehe absolut nichts mehr. Aber vorläufig müssen wir bleiben.“

„Ganz recht, Mama, wir müssen bleiben — sonst — wäre ich längst auf und davon.“

„Nun — was ist dir nur? Du bist oft so erregt und so ungleich in deinen Stimmungen?“

„Mit brennenden Augen sah er sie an.“

„Ich will es dir sagen — damit du mein unausgesprochenes Wesen verstehst und dir den Kopf nicht darüber zerbrichst. Wenn es dir auch wunderbar erscheinen mag — ich liebe Jutta.“

„Norbert!“

„Ja, Mama — mit einer verzehrenden Leidenschaft, die mich bedrückt und quält — ich liebe sie — ich liebe sie.“

„Das kam wie ein Stöhnen aus seiner Brust.“

Seine Mutter sah ihn entsetzt an. „Mein Gott im Himmel! Wie kannst du eine Frau lieben, die ein solches Verbrechen begangen hat.“

„Er lachte heiser auf.“

„Ja — wie kann ich das? Nicht wahr — es ist unverständlich und rätselhaft. Ich wollte sie hassen — und muß sie lieben, zu meiner Qual. So — nun weißt du, was dir an mir wunderbar erscheint. Ich kann mir nicht helfen.“

„So helfe dir Gott, Norbert.“ sagte die Mutter bedrückt.

Wieder lachte er heiser und rauh auf.

„Der hat andere Dinge zu tun, als sich um mich zu kümmern. Doch still — ich höre Jutta und Maudine.“

Frau von Tölg ließ erhaben in einen Sessel, und nun trat Jutta wieder ein. Neben ihr erschien Maudine. Sie trug ein lichtblaues Seidenkleid, das ihre zarte, blonde Schönheit vortrefflich zur Geltung brachte.

Wenn Maudine auch nicht so schön war wie Jutta, so lag doch über ihrer Erscheinung ein aporther Reiz, der heute abend besonders stark war.

Ihre Mutter musterte sie zuvörderst und vergaß eine Weile Norberts Gestandnis, das sie doch sehr beunruhigt hatte.

Es war ihr doch sehr wichtig, daß Maudine einen Freier fand. Und ob es nun Frank Rüdiger war oder Doktor Diehl — beide waren gute Partien. Einer von ihnen würde sich der von Maudine gefesselt werden. Sie konnte sich doch nicht lassen.

Und Frau von Tölg schloß die Zukunftspläne an diese Betrachtungen. Egoistisch, wie sie war, hoffte sie auch für sich allerlei Gutes von einer vortheilhaften Heirat ihrer Tochter.

Sorgfältig prüfte sie noch ein wenig an Maudines Toilette herum. Und dann fuhr auch schon der Wagen vor, der die beiden Freunde brachte.

Es waren zwei interessante, imponierende Gestalten, die nun, von dem Diener geleitet, in das Empfangszimmer traten. Frank Rüdiger, der seinen Freund noch übertraute, sah im Empfang, wie fast alle Herren, vorzüglich aus. Seine hohe, schlank Gestalt mit den breiten Schultern kam darin zur vollsten Geltung. Hell leuchteten seine grauen Augen aus dem bronzefarbenen Gesicht, diese goldenen, weichen Augen, die so scharf mit der fast harten, markanten Züge kontrastierten.

Auch Doktor Diehl präzentierte sich als elegante, vornehme Erscheinung. Und seine lachenden Augen überlagerten so harmlos die vier Menschen, die ihn und den Freund erwarteten, daß kein Aengstlicher hätte ahnen können, daß ihm nicht der flehentliche und unumkehrbare Urtheil entgegen. Er merkte sofort, daß Norbert von Dall sehr erregt war und es zu verbergen suchte. Auch sah er, daß Frau von Tölg zuweilen behorcht das Gesicht ihres Sohnes streifte.

Doktor Diehl begrüßte Frau von Tölg und Maudine sehr liebenswürdig, zeigte Jutta jedoch wieder eine eifrige Höflichkeit, die sie, so gut es ging, zu erwidern versuchte.

Als man dann zu Tisch ging, bot Doktor Diehl Maudine den Arm, während Frank Rüdiger sich vor Jutta verneigte. So gingen die beiden Paare in das Speisezimmer hinüber. Norbert folgte mit seiner Mutter.

Bei Tisch sagte Heinz Diehl sehr bald für einen heiteren Ton. Seiner Fröhlichkeit konnte niemand widerstehen. Die Geister der Traurigkeit entflohen, die solange in diesen Räumen dominiert hatten. Maudine konnte nicht anders — sie ließ sich mit fortziehen. Frank Rüdiger unterhüllte den Freund um so lieber, als auch ihm das Herz aufging bei Juttas Anblick. Wenn er noch nicht ganz von ihr begaubert gewesen wäre, heute hätte er sein Herz ganz an sie verloren. Er vermochte seine Augen kaum von ihr loszureißen, und er vermochte sich nicht immer so zu beherrschen, daß Norberts eiermüthige Augen nicht entdeckt hätten, wie es um ihn stand. Aber Norbert triumphierte heimlich — er baute auf Juttas Ehrenwort und wußte, daß Frank Rüdiger nichts zu hoffen hatte. Da er selbst Jutta nicht behüten konnte, sollte sie auch kein anderer Mann besitzen.

Auch Norbert zwang sich zu einem lustigen, fast übermüthigen Tone, und selbst Juttas Gesicht hellte sich auf. Inweilen vergaß sie im Laufe der Unterhaltung ihre kühle Reserve gegen Doktor Diehl, wenn er seine übermüthigen Scherze spielen ließ. Dann zeigte er sich besonders abweisend und erinnerte sie so an die Rolle, die sie spielen sollte. Er vergaß die seine nicht einen Augenblick. Maudine merkte mit Betrübniß, daß Heinz Diehl Jutta anscheinend sehr antipathisch gegenüberstand. Es tat ihr so leid.

Als nach Tisch der Mokka in einem der Nebenzimmer serviert wurde und Maudine mit Heinz Diehl etwas abseits von den anderen am offenen Fenster stand, sagte sie halblaut: „Dort ich fragen, Herr Doktor, warum Sie Frau von Tübingen eine so auffallend eifrige Zurückhaltung zeigen?“

„Er sah sie mit seinen stahlblauen Augen ganz harmlos an.“

„Tue ich das?“

„Ja — und — ich weiß auch, warum Sie es tun.“

Es blühte in seinen Augen auf. Gerade das hatte er bezweckt, daß Maudine diese Frage an ihn richtete. Das war der Hauptgrund seiner Zurückhaltung Jutta gegenüber.

„Wissen Sie es wirklich?“ fragte er.

„Ja. Sie glauben, daß ihr dieser schreckliche Verdacht nicht grundlos anhängt.“

„Aber mein gnädiges Fräulein!“

„Nein, nein, reden Sie sich mir nicht heraus. Ich weiß, daß Sie nur deren Rüdiger zuliebe in dies Haus kommen — sonst würden Sie es meiden. Alle Menschen glauben ja an Juttas Schuld. Nur ich glaube nicht daran — und Herr Rüdiger auch nicht.“

„Sie sind sehr, sehr scharfsinnig, mein gnädiges Fräulein. Wenn Freund Schmidt allerdings auf die Unschuld von Frau von Tübingen. Aber ich bin kritischer veranlagt als er. Wo Rüdiger ist, da liegt auch Feuer zu sein.“

Maudines Augen blühten lebhaft.

„Herr Doktor — Sie haben vorhin gesagt, daß Sie mit mir gut Freund werden möchten.“

„Mit einem intensiven Aufsehen sah er in ihre Augen.“

„Das ist allerdings mein sehnlichster Wunsch.“

Sie erröthete, hielt aber seinen Blick tapfer aus.

„Daraus kann nur etwas werden, wenn Sie mir glauben, daß Frau von Tübingen an dem schrecklichen Mord so unschuldig ist, als Sie und ich es sind.“

„Wie zweifelnd sah er sie an.“

„Nur dann?“

„Sie nicht energisch.“

„Ganz gewiß. Sie dürfen nicht an ihre Schuld glauben. Wenn Sie wüßten, was sie für ein edler, vornehmer Mensch ist, dann würden Sie sich ihres Mißtrauens schämen. Die Herrin hat schon so viel leiden müssen unter diesem schrecklichen Verdacht. Sehen Sie sie doch nur an. Sieht so eine Verbrecherin aus? Ich weiß ganz sicher, daß sie unschuldig ist.“

„Aber Sie haben keine Beweise dafür.“

„Leider nicht. Aber ich brauche auch keine, um an sie zu glauben. Und Sie müssen es auch tun — ich werde nicht eher zufrieden sein, als bis Sie von ihrer Schuldlosigkeit überzeugt sind und ihr freundlicher bezeugen.“

Etwas wie Nüchternheit lag in seinen Augen, als sie ihn nun lebend ansah.

„Nun wohl — da Sie sich hemmeln, mich zu Ihrem Glauben zu bekehren. Es liegt mir so viel daran, mit Ihnen gut Freund zu werden. Aber lassen Sie mir, haben Sie vielleicht eine Ahnung, wer der Mörder sein könnte, da Sie so fest von Frau von Tübingens Schuldlosigkeit überzeugt sind?“

Bei dieser Frage bebamen die Augen Doktor Diehls einen seltsam scharfen, faszinierenden Blick. Und unter diesem Blick lag es wie ein Erbeben über Maudine. Sie wurde bleich und lebte den Kopf mit geschlossenen Augen zurück.

„Nein, ich habe keine Ahnung — Gott verbitte, daß ich eine Ahnung hätte.“ sagte sie erwidern.

„Nun blinzelte seine Augen wieder ganz harmlos.“

„Sie trieren, mein gnädiges Fräulein, ich will das Fenster schließen.“ sagte er.

Und er ließ seinen Worten die Tat folgen. Dabei sah er mit scharfen Augen zum Fenster hinaus auf die Terrasse, die durch das Licht aus den Zimmern ziemlich hell erleuchtet war. Er bemerkte, daß der Fußboden der Terrasse nur etwa einen viertel Meter unter dem Fensterbrett lag. Sie etwas ungeschickt stellend, gab er sich den Ansehen, als sei ihm die Gardine im Wege beim Schließen des Fensters, so daß Norbert herantret, um ihm zu helfen.

Laufend beklagte Doktor Diehl seine Ungeschicklichkeit und wandte sich mit einer dankbaren Verbeugung an Norbert.

(Fortsetzung folgt.)

Canadian National Railways Eisenbahn- und Dampferfahrkarten nach allen Teilen der Welt Extra Schiffahrt in die alte Heimat

Wenn Sie planen, diesen Winter in die alte Heimat zu reisen, vergessen Sie nicht, einen Fahrkarten-Agent der „Canadian National Railways“ zu konsultieren. Die Agenten der Canadian National werden sich freuen, Ihnen mit aller Auskunst behilflich zu sein. Dieben Herbst und Winter werden mehrere extra Schiffahrten nach der alten Heimat unternommen werden und die Canadian National Railways stellt Ihnen die Fahrkarten für alle transatlantischen Dampferlinien aus und wird alle Anordnungen für die Fahrt treffen.

Billige Fahrten im Dezember bis zur Küste Haben Sie Freunde in der alten Heimat, die nach Canada kommen wollen?

Wenn ja, und Sie ihnen behilflich sein wollen hierher zu kommen, sprechen Sie bei uns vor. Wir werden Ihnen alles besorgen.

Ticket Agent, Can. Nat. Rys., Muenster, Sask.

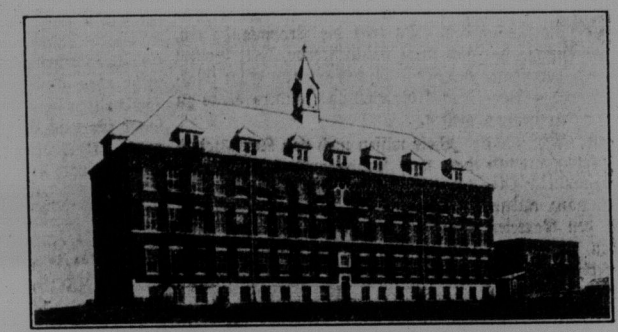
Agenten für alle Schiffahrt-Linien.

oder schreiben Sie an:
W. Stapleton, District Passenger Agent, C.N.R., Saskatoon.
Passagiere werden an der Küste abgeholt und an ihren Bestimmungsort dirigiert.

Fahren Sie immer mit
Canadian National Railways

St. Peters = Kollegium Pensionat für Knaben und Jünglinge Muenster, Sask.

Anfang des Schuljahres am 25. September



Eine Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren demokratischen Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamem Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es häamer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbstbeherrschung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lohnwürdiger und anregender Wettbewerb.

Um Anschluß schreiben man an:

The Registrar, St. Peter's - College, Muenster, Sask.

Vergleichen Sie Ihre Kinder

mit ihren letzten Photographien — dann bringen Sie sie zu uns, um neue Bilder zu machen. Sie werden nie bereuen, diese Erinnerungen der Kindheit zu besitzen.

Ein gutes Bild garantiert Euch —
ART-CRAFT STUDIOS., LTD.

J. H. CHAPP, Pres. — HENRY THAMS, Photograph.
PHOTOGRAPHS & FRAMES
222 Second Ave. South - SASKATOON, SASK.



Sie photographieren — wir entwickeln. Frei eine 8x10 Zoll Vergrößerung mit passendem Rahmen für jede \$5.00 Wert Bestellung. — 8-stündige Bedienung. Wir sprechen deutsch.